

(Die Vernichtung des Holzwurms.) Die Anwendung von dem durch die Chemische Fabrik Flörsheim a. M. (Dr. H. Nördlinger) hergestellten Antorgan zur Vernichtung der gemeinhin als „Holzwurm“ bezeichneten Schädlingsklasse der Holzbohrer hat vielfach zur völligen Abtötung des Holzwurms geführt. Eingehende Versuche ergeben, daß verschiedene in Betracht kommende Insektenformen gegen chemische Mittel außerordentlich widerstandsfähig sind und daß in solchen Fällen nur eine wiederholte Behandlung mit einem besonders zu diesem Zweck hergestellten Antorgan-Präparat zum Ziele führen kann. Insbesondere wurde festgestellt, daß die betreffenden Insekten im Larven-(Wurm-)Zustand durch chemische Mittel, die gleichzeitig dem Holze unschädlich sind, ungemein schwer abzutöten sind. Dagegen können sie leicht vernichtet werden, wenn sie, so lange sie sich noch im Käferstadium befinden, mit Antorgan in Berührung kommen. Die in einem Holz vorhandenen Larven (Würmer) gehen nicht alle zur gleichen Zeit, sondern nach und nach, bald etwas früher, bald etwas später, im Sommer in den Käferzustand über. Auch läßt sich das Holz beim ein- bis zweimaligen Behandeln, bezw. Anstreichen nicht überall gleichmäßig mit der nötigen Menge Antorgan so durchtränken, daß das Antorgan alle Stellen erreicht, an denen sich Käfer befinden. Deshalb ist es notwendig, das vom Wurm befallene Holz während eines längeren Zeitraumes mehrmals mit Antorgan zu behandeln.

(Uralte Grabdenkmäler.) Bei Mohra in Sachsen-Weimar wurde beim Zufüllen von Gruben ein prähistorisches, in drei Zeitabschnitten benütztes Gräberfeld aufgefunden. Die ältesten Begräbnisstätten liegen 110 Meter unter der Erde und sind mit rohen Steinplatten umstellt, darüber mächtige Feldsteinen. Als Beigaben fanden sich kleine schwarze Gefäße in Topf- und Schalenform sowie Ohr- und Fingerringe denkbar einfacher Form aus Bronzeblech. Ein späterer Volksstamm hat die Bauten dieses Steinkistengrabes teilweise abgetragen und hat große, grobe Gefäße mit den Überresten auf Scheiterhaufen verbrannter Toten in dem Gewölbe beigesetzt. Aus der älteren Eisenzeit stammt das dritte Skelett, dem hübsch ausgearbeitete Armbränder und eine Gewandnadel beigegeben waren. Eine Henkelschale und eine schlankhalsige Vase sind durch die schweren Steine teilweise zerdrückt worden. Das städtische Museum in Weimar hat jetzt die Leitung der Ausgrabungen übernommen und wird die Funde für das Museum heben und präparieren.

(Ein gutes Wort.) Der Pariser Sammler Camonde, der die schönste Sammlung moderner Bilder besaß, wurde gefragt, warum er nur neue Bilder kaufe, ob er vielleicht das Alte nicht liebe. Er antwortete: „O ja, ich liebe die alten Bilder, wenn sie nicht zu neu sind.“

Museen.

(Aus dem Weimarer Goethe-Haus.) In Weimarer Privatbesitz wurde eine Handzeichnung Goethes aus dem Jahre 1792 aufgefunden. Sie konnte für das Goethe-Haus erworben werden. — Der Großherzog von Weimar schenkte den Sammlungen eine Brieftasche von Goethes Schwiegertochter. Mit den Mitteln der Vereinigung der Freunde des Goethe-Hauses wurde ein alter Goethescher Glasschrank aus Privatbesitz für das Goethe-Haus zurückgekauft.

(Das norwegische Volksmuseum in Christiania) hat ein Bildnis Henrik Ibsens von Prof. Walter Firle erworben. Das Bild entstand im Jahre 1889 in Gossensaß, wo Ibsen in jenen Jahren mehrfach weilte.

(Die „Fram“ als Museumsschiff.) In Christiania ist der Plan aufgetaucht, die „Fram“, das Schiff Nansens und Amundsens auf ihren berühmten Fahrten in der Arktis und Antarktis, zu dauernder Erinnerung als Museumsschiff aufzubewahren. Zu Forschungsreisen ist das Schiff nicht mehr seetüchtig genug. Amundsen läßt sich für seine Nordpolfahrt, die er auf das Jahr 1918 hat verschieben müssen, einen neuen Schoner bauen. Der Plan, aus der „Fram“ ein

Museumsschiff zu machen, hat in Norwegen allseitig warme Zustimmung gefunden. Fridtjof Nansen und Roald Amundsen selbst haben sich damit vollständig einverstanden erklärt. Allerdings würde auch in diesem Falle eine Wiederherstellung des wackeren Seeveteranen unumgänglich sein. Zur Ausstattung des Schiffes, das zu einem schwimmenden Museum moderner Polarforschung gestaltet werden könnte, werden zahlreiche Personen und besonders die Nächstbeteiligten, allerhand interessante Gegenstände beisteuern.

Vom Kunstmarkt.

(Die Versteigerung der Sammlung Wilhelm Gumprecht.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Auktionskaler der Firmen Cassierer-Helbing zeigt neben der Sammlung R. von Kaufmann, die am 4. Dezember d. J. versteigert wird, den Verkauf der Sammlung Wilhelm Gumprecht für den Anfang des nächsten Jahres an. Diese Nachricht ist für Sammlerkreise von hoher Bedeutung, handelt es sich doch um eine der bedeutendsten Privatsammlungen Berlins. Neben den deutschen Fayencen und Porzellanen sei heute nur auf das durch manche Ausstellung bekannte Bildnis von Franz Hals, zwei Gemälde von Brouwer, ein Porträt des Meisters von Flemalle, zwei Bilder von van Goyen, Werke von Ghirlandaio, Salomon Ruisdael und Isac van Ostade hingewiesen.

(Auktion moderner Gemälde.) Aus den Nachlässen Heinrich Ritter von Reder (München), Dr. Eduard Wahl (München) und anderen gelangt am 16. Oktober eine Sammlung von Ölgemälden moderner Meister in der Galerie Helbing in München zur Versteigerung. Heinrich Ritter von Reder machte sich schon als Offizier durch seine Landschaften bekannt. Nach seiner infolge schwerer Verwundung erfolgten Pensionierung im Jahre 1881 widmete er sich ganz der Malerei nachdem er durch fleißiges Studium unter Karl Millner und Reisen nach Spanien, Nordafrika, Dalmatien und Italien sich so vervollkommen hatte, daß seinen Arbeiten Anerkennung und Interesse entgegengebracht wurde. Besonders war dies bei den Arbeiten der Fall, die der Schilderung seines engeren deutschen Vaterlandes galten. Dr. Eduard Wahl, der hochbetagte Musikschriftsteller, schuf sich allmählich eine seinem künstlerischen Heim würdige kleine Sammlung, die außer den Arbeiten seiner talentvollen Frau noch Werke der verschiedensten Zeiten und Schulen enthält. Ein Blick in den Katalog zeigt die Namen folgender Meister: A. Achenbach „Westfälische Mühle“, Hans Borchardt „Musikstunde“, S. Buchbinder „Kopf eines Pagen“ G. von Canal „Mühle“, Ludwig Dill „Italienische Marine“ (hochinteressant seines kleinen Formates und der vorzüglichen Qualitäten wegen), Albin Egger-Lienz (drei Gemälde „Totentanz“, „Skizze“ und „Ruhende Hirten“), Julius Exter „Bauern aus Übersee“, „In die Netze gegangen“ und „Gedeckter Tisch“, O. Gebler „Schafe im Gewitter“, W. Geffken „Rokokobild“, Simon Glücklich „Abendlied“, N. Gysis „Kopf eines Popen“, Karl Hartmann „Herbst“, R. Hirth du Frenes „Mädchen mit rotem Schirm“, A. Holmberg „Frauenkopf aus dem Jahre 1871“ mit Leiblichen Einschlag, Carl Jutz „Geflügelbild“, Hugo Kauffmann verschiedene Studien aus der Pariser Zeit, F. A. von Kaulbach „Damenbildnisse“, Friedrich Kaulbachs „kleine Halbfigur einer schwarzen Dame“, A. von Keller „Bildnis seiner Frau“, Gust. Klimt „Zeichnungen rassistischer weiblicher Figuren“, Gotth. Kuehl, fein empfundener toniger Entwurf zu seinem „Leihhaus“, L. A. Kunz, „Stilleben“, G. Lampe, weibliche Halbfiguren aus der Pariser Zeit, E. Mauch mit einem Tryptichon „Das Märchen“, G. von Max „Schwamm d'rüber“, ein ins Mystische hinüberreichendes Motiv, Rud. Missl „Im Bade“, Charl. Palmier „Landschaft mit Brücke“, G. Papperitz „Kartoffelschälerin“ in Auffassung der Hol-